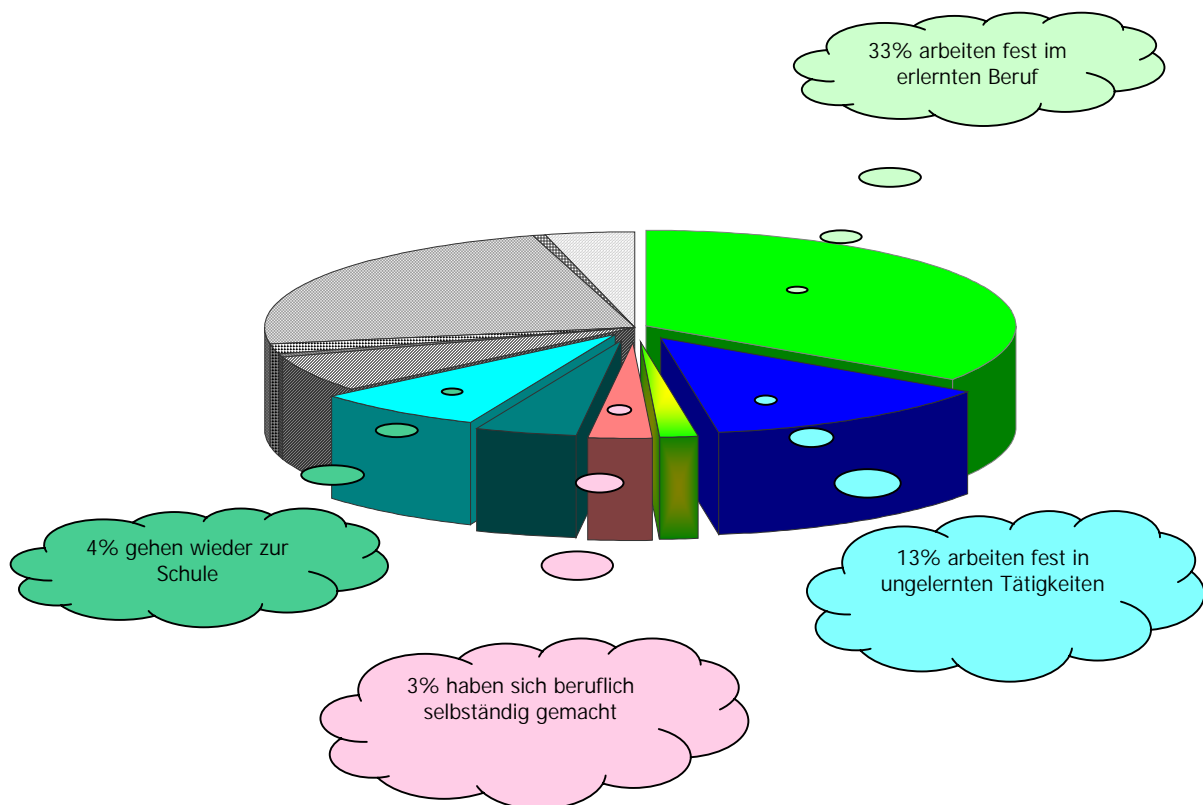


**Verläufe von Hilfemaßnahmen
Berliner Einrichtungen der Jugendberufshilfe
der Jahre 1995-2002
im Vergleich mit entsprechenden Verläufen
der Jahre 1990-1996
sowie Angaben über
Abbrüche und Prüfungsgeschehen entsprechender
Ausbildungsgänge im gesamten Kammerbezirk**

Im Auftrag des Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung
BVAA



Erstellt von

Dr. Thomas Pudelko

Berlin, im Juni 2003

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

Verläufe von Jugendberufshilfemaßnahmen der Ausbildungsträger im BVAA-Verbund

Arbeitsauftrag

Anknüpfend an die Verlaufsuntersuchung, welche A3 im Juni 2000 für die Jahre 1990 – 1996 vom Autor vorgelegt wurde,¹ sollten entsprechende Daten bei möglichst vielen Trägern, welche im Lande Berlin im Rahmen des KJHG Jugendberufshilfemaßnahmen durchführten, erhoben werden.

Um die Anschlussfähigkeit der Daten zu gewährleisten sollten dieselben Kategorien, ergänzt um einige weitere, in Form von Listenfragebogen retrospektiv erfasst werden.²

Neben diesen Datensätzen wurden vom statistischen Landesamt die dort verfügbaren Daten über Ausbildungsverhältnisse, deren vorzeitige Lösung sowie das Prüfungsgeschehen verwendet, um einen Vergleich von Abbruchverhalten und Prüfungsgeschehen herzustellen, sofern es die Ausdifferenzierung dieser Daten ermöglicht.

Das Statistische Landesamt erfasst die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverhältnissen nach Ausbildungsjahren, separat in der Probezeit und insgesamt nach Geschlecht. Ferner wird das Prüfungsgeschehen aufgeschlüsselt nach Geschlecht, verkürzter Ausbildungszeit und Wiederholungsprüfung erfasst. Alle Werte werden berufsseparat vorgehalten.

Die bei den Trägern der JBH erhobenen Daten umfassen folgende Items:

- Zu erlernender Beruf
- Eingangsalter
- Geschlecht
- Nationalität/Ethnizität
- Schulische Vorbildung
(ohne Abschl., HSch; RSch; HSR; BGJ; BFS; BVI; Sonstiges)
- Beginn der Maßnahme
(monatsgenau)
- Ausscheiden aus der Maßnahme
(BV/BO; Probezeit; 1. Lj./Rest; 2.Lj.; 3.Lj.; 4.Lj.)
- Monate in der Ausbildung/der Maßnahme (rechnerisch)
- Prüfung
(monatsgenau, Teile, Abschluss)
- Wohnform
(eig. Wohnung, bei den Eltern, Ausbildungseinrichtung, and. Fremdunterbringung)
- Ausscheiden aus der Einrichtung
(warum, wohin/Verbleib, Sonstiges)

Die Daten konnten im Excel-Format oder in Papierform zur Verfügung gestellt werden.

Nach der Erhebung durch die Träger wurden die Daten grafisch aufbereitet (deskriptiv-statistisches Verfahren) und einer vergleichenden Analyse hinsichtlich folgender Fragestellungen zugeführt.

Insbesondere wurden Grafiken erstellt, aus denen Aussagen über Abbruchverhalten, Abbrüchhäufungen und über das Prüfungsgeschehen gemacht werden konnten. Weitergehende Aussagen im Sinne einer interferenzstatistischen Auswertung waren nicht Gegenstand des Auswertungsauftrages. Trotzdem wurden bei der Datenerhebung 24 Items abgefragt, aus denen 27 auswertungsfähige Items generiert werden konnten. Dies hat den Vorteil, dass weitergehende Auswertungsgänge, z.B. einzelner Träger, nachträglich möglich sind, ohne weitere Nacherhebungen machen zu müssen.³

¹ Pudelko, T. (2000): Jugendberufshilfe in Berlin – Erste empirische Ergebnisse. Berlin (Ms.)

² Vgl. Pudelko (2000): S. 35

³ Über die hier vorgelegte Basisauswertung, bezogen auf alle erhobenen Daten, besteht die Möglichkeit trägerbezogene oder gewerkbezogene Auswertungen in separaten Verfahren durchzuführen.

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

Abbruch- und Verbleibe sowohl von Abbrechern als auch von Absolventen wurden separat und in der Gesamtheit sowie ausdifferenziert nach Herkunft und Geschlecht die Überleitungen in Arbeit und/oder Beschäftigung, weitere Qualifizierungen als auch anderer Biografienmuster verdeutlicht.

Vergleichende Darstellungen von Prüfungsverläufen sowohl von KJHG-Ausbildungsgängen gegenüber Berliner IHK/HWK-Verläufen als auch dem entsprechenden Gesamtgeschehen in Deutschland runden das Bild ab und stehen dann auch zur weitergehenden Interpretation und Bewertung zur Verfügung.

Ferner wurde eine monatsgenaue Darstellung aller Abbrüche ermöglicht.

Mittels bei den Trägern, welche Jugendberufshilfemaßnahmen in der Anwendung des SGB VIII anbieten, erhobener quantitativer Verlaufsdaten der Ausbildungsjahrgänge 1995 bis 2002 sollten in einer vergleichenden Darstellung mit Daten entsprechender Ausbildungsgänge aller im Lande Berlin (bzw. dem entsprechenden Kammerbezirk) erfolgten Ausbildungen interpretationsfähige grafische Darstellungen erfolgen.

- Die focussierende Fragestellung der Untersuchung lautet demzufolge:
- Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in der Abbruchhäufigkeit und dem Abbruchzeitpunkt zur Gesamtpopulation der entsprechenden Ausbildungsgänge im Lande Berlin lassen sich feststellen?
- Gibt es entsprechende Verschiebungen zur ersten Untersuchung der Jahre 1990 – 1995?
- Wie sind die Ergebnisse vor dem Hintergrund
 - a) der unterschiedlichen Trägerbeteiligung und
 - b) der Erfahrungen aus der Ersterhebungzu interpretieren?

Anhand von biografischen und Verlaufsdaten im Vergleich mit solchen offizieller Statistiken und einer Erhebung des Autors sollten mögliche Differenzen und Übereinstimmungen von Maßnahmeverläufen beim Träger herausgearbeitet und einer Interpretation zugeführt werden. Allgemeines Ziel ist dabei Tendenzen und Strukturen der durchgeführten Jugendhilfemaßnahmen deutlich zu machen und daraus mögliche Handlungsalternativen entwickeln zu können, um das Instrument Jugendberufshilfe im Interesse der Jugendlichen zu optimieren und angemessen weiterzuentwickeln. Im Speziellen sollten Besonderheiten in den Maßnahmeverläufen herausgearbeitet werden, um anhand von Primärdaten einer einfachen Varianzanalyse unterzogen zu werden. Solch eine einfache quantitative Datenauswertung mittels deskriptiver Verfahren kann jedoch keine hypothesengeleitete Studie ersetzen. Demnach kann hier zwar die Validität, aber nicht die Reliabilität der Ergebnisse im gewünschten Maße als gegeben angesehen werden.

Die Fragestellung, unter der hier eine Antwort so suchen ist, ließe sich folgendermaßen auffächern:

- Weicht das Geschlechterverhältnis wesentlich von dem ab, was allgemein bei den JBH-Trägern anzutreffen ist?
- An welchen zeitlichen Punkten der Maßnahme gibt es verifizierbare Differenzen zum Durchschnitt der JBH-Maßnahmen, und worauf können sie zurückgeführt werden?
- Haben Vorbildung, Herkunft und persönliche (Wohn)Situation Auswirkungen auf mögliche Bestehensancen?

Datenlage

Die zur Verfügung stehenden Daten (984 Datensätze) von 16 Trägern umfassen theoretisch 24 Items. Diese beinhalteten Verlaufsdaten aus 21 Gewerken bzw. Ausbildungsberufen. Als sehr unterschiedlich in der Qualität der Daten stellten sich die verschiedenen Datensätze nach Jahrgangsgruppen dar. So sind nur bei 518 Datensätzen überhaupt Angaben zum möglichen Aus-

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

scheiden und dem Verbleib gemacht worden. Dies verringert die Qualität machbarer Aussagen erheblich. Hinzu kamen fehlende Angaben über fehlende oder vorhandene Schulabschlüsse bei 162 Datensätzen und ebenfalls wurden bei 6 Datensätzen keine Angaben über die Staatsangehörigkeit gemacht und bei 2 Jugendlichen wurde auch das Geschlecht nicht genannt.

Oftmals mussten Daten manuell neu eingegeben werden, da das Format nicht lesbar bzw. als Datum für den Rechner nicht als solches erkennbar war (z.B. 17-06/02 oder 11. Feb.; 99). Dies machte die Aufbereitung der Daten sehr aufwändig.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Datensätze, welche die Träger erfasst haben, bezüglich der demografischen Datenlage als ausreichend und korrekt einzustufen sind. Offensichtliche Fehler sind auf Eingabefehler (Abgangsdatum vor Zugangsdatum, nicht gültige Daten (z.B. 31.02.1998) etc.) zurückzuführen gewesen und konnten korrigiert werden.

Dagegen sind die Angaben zu den Ausscheidensgründen und zum Verbleib der Jugendlichen mit vielen Unwägbarkeiten behaftet. So ist an dieser Stelle explizit darauf hinzuweisen, dass die Datenlage keine verifizierbaren Aussagen über den Verbleib der Abgänger und Absolventen erlaubt, dies somit keine Verbleibsuntersuchung im engeren Sinne darstellt. Günstigstenfalls könnten Aussagen über die Überleitung an der sog. 2. Schwelle gemacht werden. Ebenfalls sollte an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Ausscheidensgründe in der Regel von den zuständigen pädagogischen Mitarbeitern gemacht wurden und somit mit Umfragen zu Abbruchgründen bei den Abbrechern nicht zu vergleichen sind.

Zur Vergleichbarkeit wurden vom Statistischen Landesamt die dort erfassten Daten der entsprechenden Ausbildungsgänge über Abbrüche und Prüfungsverläufe herangezogen.

Ebenfalls für Vergleichszwecke wurden die Daten der Verlaufsuntersuchung der KJHG-Träger herangezogen, die dem Autor aus der ersten Datenerhebung zur Verfügung stehen. Bewusst und ausdrücklich verzichtet wurde auf ein Ranking von Trägern oder Berufen innerhalb der KJHG-Ausbildungsgänge, da sonst eine ungewollte Vergleichbarkeit von Kriterien möglich wäre, die zu fehlerhaften oder unfachlichen Schlussfolgerungen führen könnten, die jedoch bei solider Interpretation der Daten nicht haltbar wären.

Geschlecht

Bei einem Vergleich mit den Datensätzen für die Jahre 1990-1996 und 1995-2002 ist nicht nur die Ähnlichkeit der ethnischen Zusammensetzung so interessant, sondern auch das Geschlechterverhältnis. Waren in der Untersuchung der Jahre 1990 bis 1996 31% (Abb.1) junge Frauen und Mädchen, so sind es im zweiten Untersuchungszeitraum knapp 32% (Abb.2). Dieser geringe Anstieg weiblicher Maßnahmeteilnehmer erscheint in ersten Augenblick ohne große Bedeutung, doch ist zu bedenken, dass sich in der ersten Untersuchung alle drei Projekte, die ausschließlich junge Frauen und Mädchen ausbilden, beteiligten, und in der zweiten von diesen Trägern nur noch einer Daten zur Verfügung stellte. Es kann also gesagt werden, dass die Träger grundsätz-

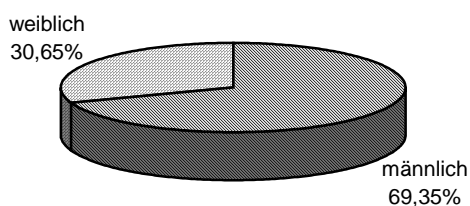


Abb. 1 Geschlechterverhältnis der TeilnehmerInnen der KJHG-Ausbildungen im 1. Erhebungszeitraum

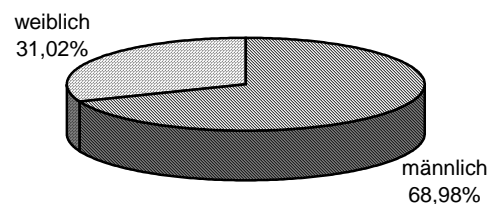


Abb. 2 Geschlechterverhältnis der TeilnehmerInnen der KJHG-Ausbildungen im 2. Erhebungszeitraum

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

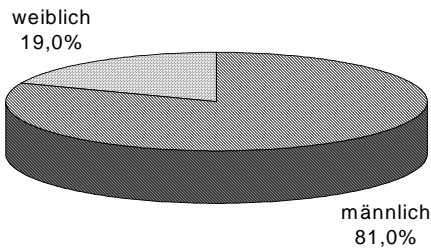


Abb. 3 Geschlechterverhältnis der TeilnehmerInnen aller entsprechenden Ausbildungen im Kammerbezirk im 1. Erhebungszeitraum

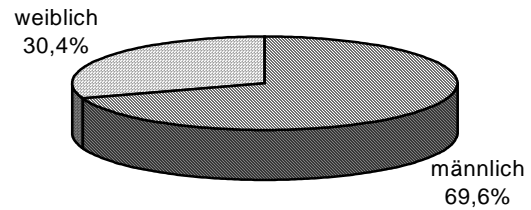


Abb. 4 Geschlechterverhältnis der TeilnehmerInnen aller entsprechenden Ausbildungen im Kammerbezirk im 2. Erhebungszeitraum

lich mehr weibliche Jugendliche ausbilden. Bei der näheren Betrachtung der Daten erklärt sich dies dann aber recht schnell. Der relativ hohe Anteil weiblicher Auszubildender kommt durch die Beteiligung der Büroberufe und Berufe im Gastgewerbe zustande. Kein Zuwachs weiblicher Auszubildender ist dagegen in den klassischen Männerberufen festzustellen.

Interessant ist hier der Vergleich mit den Quoten der Kammerstatistik.⁴ Werden nämlich die entsprechenden Ausbildungsgänge in den Jahren 1990-1996, also im ersten Erhebungszeitraum, betrachtet, so liegt hier der Anteil weiblicher Auszubildender mit 19% (Vgl. Abb.3) fast 12% unter der in den KJHG-Ausbildungsgängen. Betrachtet man nun hingegen das Geschlechterverhältnis im 2. Erhebungszeitraum, so liegt der Anteil junger Frauen und Mädchen bei den KJHG-Trägern in den entsprechenden Ausbildungsberufen mit 31% (vgl. Abb.4) nur noch unter 1% von dem der gesamten Kammerpopulation⁵ entfernt.

Die Erklärung liegt hier in dem ebenfalls allgemein hohen Anteil weiblicher Auszubildender in den Büro- und Dienstleistungsberufen begründet, wo die Frauenquote im allgemeinen noch etwas höher liegt als in den KJHG-geförderten Ausbildungsgängen. Somit kann man sagen, dass die KJHG-Träger ihre bessere Integrationskraft von weiblichen Jugendlichen gegenüber anderen Ausbildungsmöglichkeiten nicht behaupten konnte.

Herkunft

In der ersten Untersuchung wurde für 76% (Abb.5) der Teilnehmer die deutsche Staatsbürgerschaft angegeben, in der zweiten waren es knapp 78% (Vgl. Abb.6). Dies beinhaltet auch diejenigen Jugendlichen, bei denen eine ande-

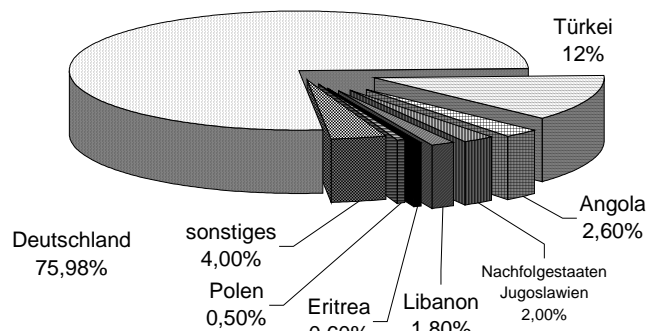


Abb.5 Herkunftsländer der Maßnahmeteilnehmer im 1. Untersuchungszeitraum

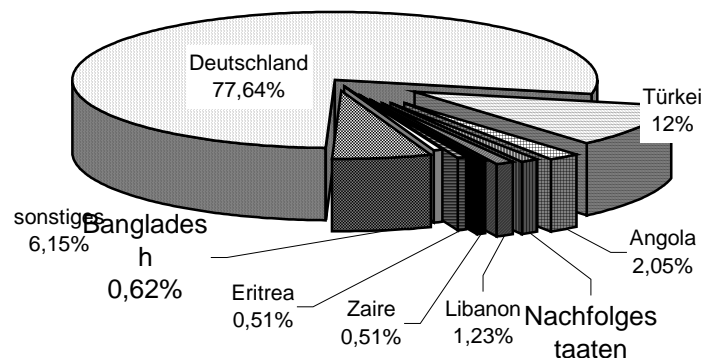


Abb.6 Herkunftsländer der Maßnahmeteilnehmer im 2. Untersuchungszeitraum

⁴ Statistisches Landesamt Berlin, eigene Berechnungen

⁵ Unter Gesamtpopulation ist hier die Gesamtheit derjenigen Auszubildenden zu verstehen, die im entsprechenden Untersuchungszeitraum in den gleichen Ausbildungsgängen insgesamt im Kammerbezirk Berlin (HWK und IHK) erfasst wurden.

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

re als die deutsche als Herkunftsstaatsbürgerschaft angegeben wurde, wovon es in der zweiten Erhebung, im Gegensatz zur ersten, eine Anzahl gab. Mit 12% ist die Gruppe der türkischen Jugendlichen exakt gleich geblieben. Dies trifft auch auf die wesentlich kleinere (2%) Gruppe jener Auszubildenden zu, die aus einem der Nachfolgestaaten- und gebieten Jugoslawiens kommen. Bei den Jugendlichen aus Angola kam es zu einer geringen Zunahme von 2 auf 2,6% Anteil an der Gesamtgruppe. Alle anderen nationalen oder ethnischen Gruppen sind unter 2% vertreten. Insgesamt hat sich aber das Spektrum der Staaten erhöht, aus denen die jungen Leute stammen. Waren es in der ersten Erhebungswelle noch 37 Staaten, so wurden in der zweiten 46 unterschiedliche Herkunftsnationalitäten angegeben.

Schulabschlüsse

Ein Vergleich der schulischen Eingangsvoraussetzungen zeigt bemerkenswerte Veränderungen an. Und zwar an beiden Enden der schulischen Vorqualifikationen. So sind im zweiten Erhebungszeitraum keine Teilnehmer mehr mit Hochschulreife dabei, dafür hat sich aber auch der Anteil derjenigen ohne jeglichen Schulabschluss mehr als halbiert (von knapp 40% auf 14%) (s. Abb.7 und Abb.8). Der Anteil derjenigen Teilnehmer, die einen mittleren Schulabschluss mitbrachten, blieb mit 6,2% (6,0%) fast konstant. Dagegen wuchs der Anteil der Teilnehmer mit erweitertem HS-Abschluss von gut 10% auf mehr als 18% an. Unwesentlich verringert (von 33% auf gut 30%) hat sich die Gruppe derjenigen Jugendlichen, die mit einem normalen HS-Abschluss in die Maßnahme eintraten. Während sich die Inhaber eines Zeugnisses der 10. Klasse von 2 auf ein halbes Prozent verringerten, wuchs die Gruppe derjenigen, die als letzte Stufe einer allgemeinbildenden Schule eine 9. Klasse besuchten von 3 auf 9% an. Einen Anstieg hatten auch die Abgänger aus 8. Klassen zu verzeichnen, nämlich von knapp 3% auf gut 12%. Abgänger aus noch niedrigeren Klassenstufen oder diejenigen, die von einer Sonderschule kamen, hatten ebenfalls einen Zuwachs von 1,7 auf 7,6% zu verzeichnen.

Wenn man sich nun die schulischen Zugangsvoraussetzungen mit Abstand ansieht, so gibt es nur bei denjenigen, die mit einem erweiterten HS-Abschluss in die Ausbildung der Jugendhilfe kommen, eine nennenswerte Verschiebung von knapp 8,5%. Bei allen anderen Bildungsgruppen liegen sie um 2%.

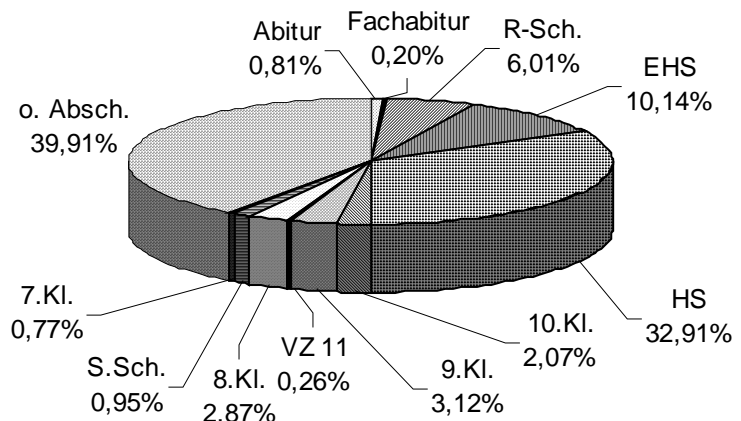


Abb.7 Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Maßnahmeteilnehmer des 1. Erhebungszeitraumes

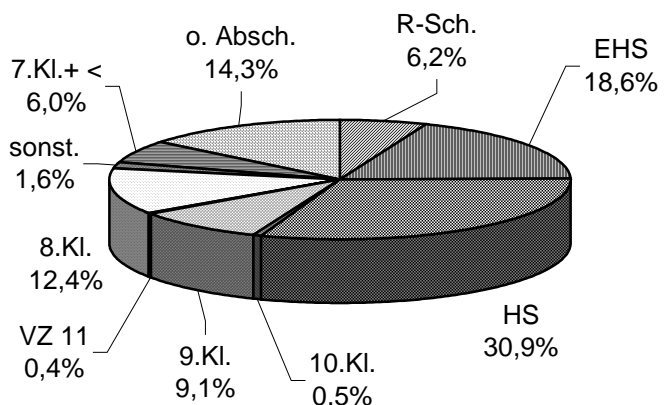


Abb.8 Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Maßnahmeteilnehmer im 2. Erhebungszeitraum

Abbrüche

Abbruchbetrachtung nach Ausbildungsjahren

Bei der Betrachtung der Abbrüche werden nicht nur die KJHG-Daten der Erhebungszeiträume 1990/1996 und 1995/2002 verglichen, sondern auch die entsprechenden Daten des Statistischen Landesamtes zu den Ausbildungsabbrüchen der entsprechenden Berufe bezogen auf die Erhebungszeiträume in der Jugendberufshilfe hinzugezogen.

In einem ersten Schritt werden die Verschiebungen in den Abbruchzeiträumen bei den KJHG-Ausbildungsgängen gegenübergestellt. Nach einer entsprechenden Betrachtung der Kammerzahlen werden die Verschiebungen insgesamt besprochen.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass der Trend hin zu früheren Abbrüchen geht.

Finden in ersten Erhebungszeitraum knapp 48% der Abbrüche im ersten Ausbildungsjahr statt, wobei allein in den ersten drei Monaten 15% erfolgen, so sind es im zweiten Erhebungszeitraum bereits 60% aller Abbrüche die im ersten Ausbildungsjahr stattfinden (Vgl. Abb. 9). Gut 19% davon bereits in der Probezeit. Dieser Trend kehrt sich dann im 2. Ausbildungsjahr logischerweise um, wo im 1. Erhebungszeitraum knapp 30% und im 2. knapp 23% vorzeitig ausscheiden. Gleiches gilt für das 3. Ausbildungsjahr. Hier brechen im 1. Erhebungszeitraum gut 17% und im 2. Erhebungszeitraum gut 11% die Ausbildung noch ab. Nur im 4. Ausbildungsjahr, welches es nur in 4 von 21 untersuchten Ausbildungen im 2. Erhebungszeitraum gibt, brechen dann wieder etwas mehr Auszubildende, in der Regel als Prüfungsversager mit gut 6% anstatt mit 5,7% die Ausbildung noch ab.

Bei sämtlichen im Kammerbezirk erfolgten Abbrüchen in den untersuchten 21 Berufen ist die Verteilung zu Beginn der Ausbildung ähnlich (Vgl. Abb.10). So brechen insgesamt im Kammerbezirk im ersten Erhebungszeitraum 38% im ersten Ausbildungsjahr die Lehre ab. Im zweiten Zeitraum sind dies dann bereits knapp 52% aller Abbrecher. Auf die Probezeit entfallen dabei 17,6% bzw. 21,4%.

Ab dem 2. Ausbildungsjahr brechen auch hier immer weniger Jugendliche ab. Waren es 1990 bis 1996 noch knapp 35%, so waren es zwischen 1995 und 2002 nur noch knapp 29%. Auch im dritten Ausbildungsjahr reduziert sich der prozentuale Anteil der Abbrecher von knapp 24% auf

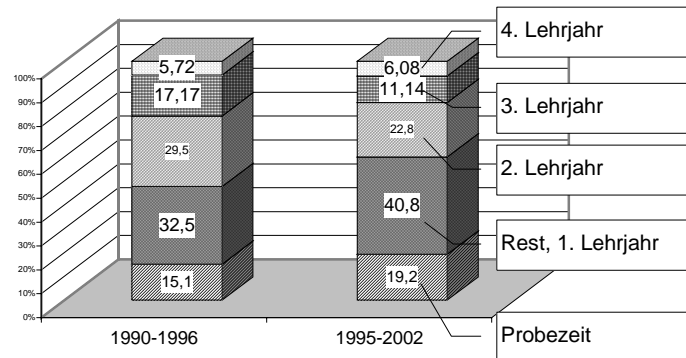


Abb.9 KJHG-Abbrüche im Vergleich der beiden Erhebungszeiträume

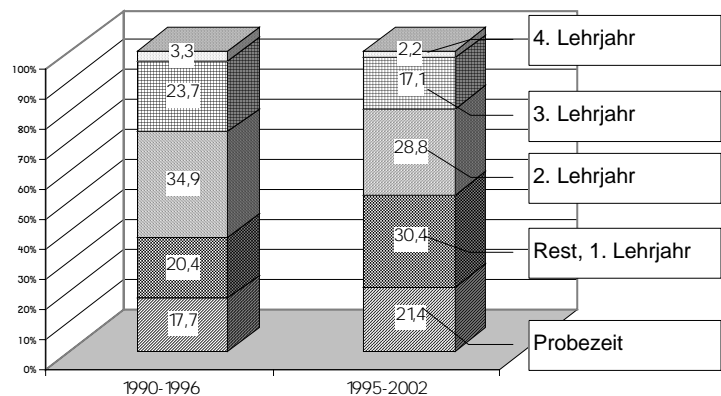


Abb. 10 Abgänge im Zeitraumvergleich nach Kammerangaben der Gesamtpopulation

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

gut 17%. Bei allen entsprechenden Auszubildenden brechen dann allerdings im 4. Lehrjahr ebenfalls im zweiten Erhebungszeitraum weniger ab. Nämlich gut 2% anstatt 3,3%.

Abbrüche auf der Zeitachse

Im Vergleich der Abgangskurven der beiden Erhebungswellen lassen sich im ersten allgemeinen Blick die Gemeinsamkeiten erkennen. Diese liegen zum einen in der Massierung von vorzeitigen Abgängen zu Beginn der Maßnahme; sowohl in der Berufsvorbereitung (BV) als auch in der eigentlichen Berufsausbildung. Doch allein schon der zweite Blick zeigt die Unterschiede, die bei näherem Hinschauen recht bedeutsam sind.

Betrachte man die vorzeitigen Abgänge in der Berufsvorbereitung, so zeigt die Kurve, dass im Zeitraum 2 (1995-2002) bis zum vierten Monat vergleichsweise viele Abbrüche erfolgten und diese dann weitere vier Monate recht stabil bleiben. In den letzten vier Monaten geht die Zahl der Abbrüche dann bis zum Lehrbeginn auf null zurück (s. Abb.11).

Im ersten Erhebungszeitraum (1990-1996) erreichen die Abbrüche in der BV im 4. Monat dagegen den Höhepunkt und fallen bis zum 7. Monat massiv ab, um in den letzten 5 Monaten fast gleichmäßig auch auf Null zurückzugehen (vgl. hierzu: Abb.12).

Die Abbrüche im Ausbildungszeitraum haben jeweils ihren Höhepunkt ganz zu Beginn der Ausbildung. Im Zeitraum 1 liegt er beim 2. Monat und im Zeitraum 2 bereits im ersten Monat. Während es jedoch im ersten Untersuchungszeitraum nach einem massiven Abfall der Abbrüche zum Ende des ersten Ausbildungsjahres einen weiteren, wenn auch wesentlich kleineren Höhepunkt der Abbrüche gibt, verlaufen die Spitzen der „Abbruchgipfel“ in einer stetig abfallenden Kurve, bis diese um den 27. Monat, also nach gut 2 Ausbildungsjahren, zu Zeiten der Prüfungen jeweils nochmals kleine Plateaus bilden und ab dem 50. Ausbildungsmonat nicht mehr auftreten.

Zwar gibt es in der Kurve des ersten Erhebungszeitraumes eine ähnliche Dynamik, jedoch ist diese wesentlich unruhiger. So gibt es hier nach den Abbruchhöhepunkten im 2. Monat und nach einem Jahr einen weiteren, wenn auch wesentlich flacher, nach 24 Monaten und auch die Abbruchmassierungen infolge von Prüfungsdurchfallern sind wesentlich steiler. Hinzu kommt

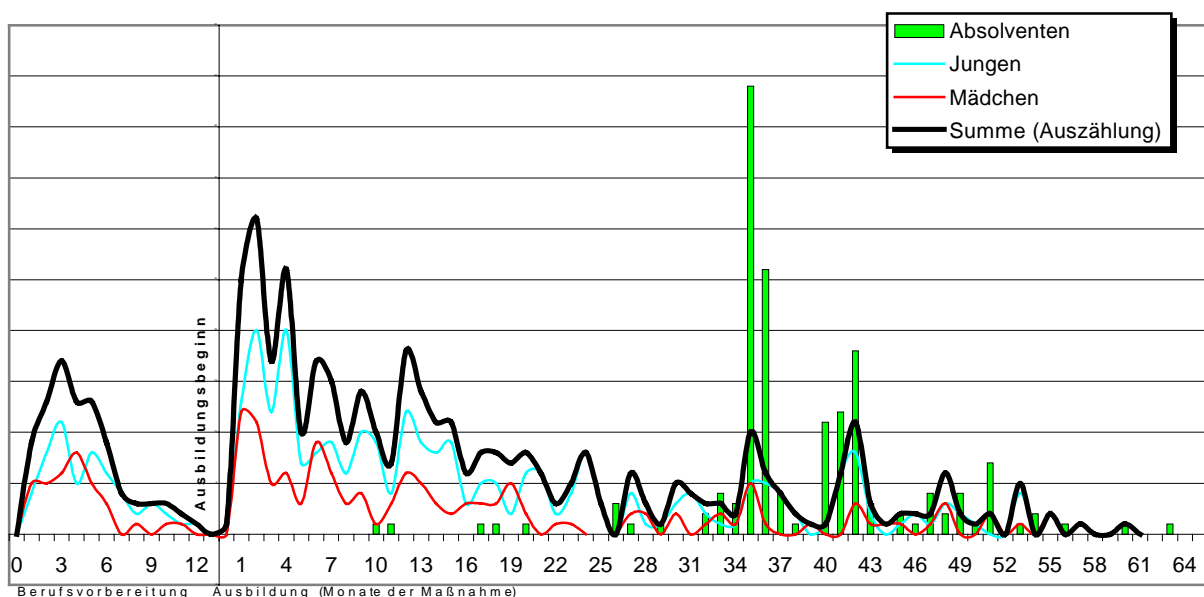


Abb. 11: Monatsgenaue Abbruchverteilung der KJHG-Ausbildungsgänge über die gesamte Maßnahmezeit unter Einbeziehung der Berufsvorbereitung (Erhebungszeitraum 1990-1996)

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

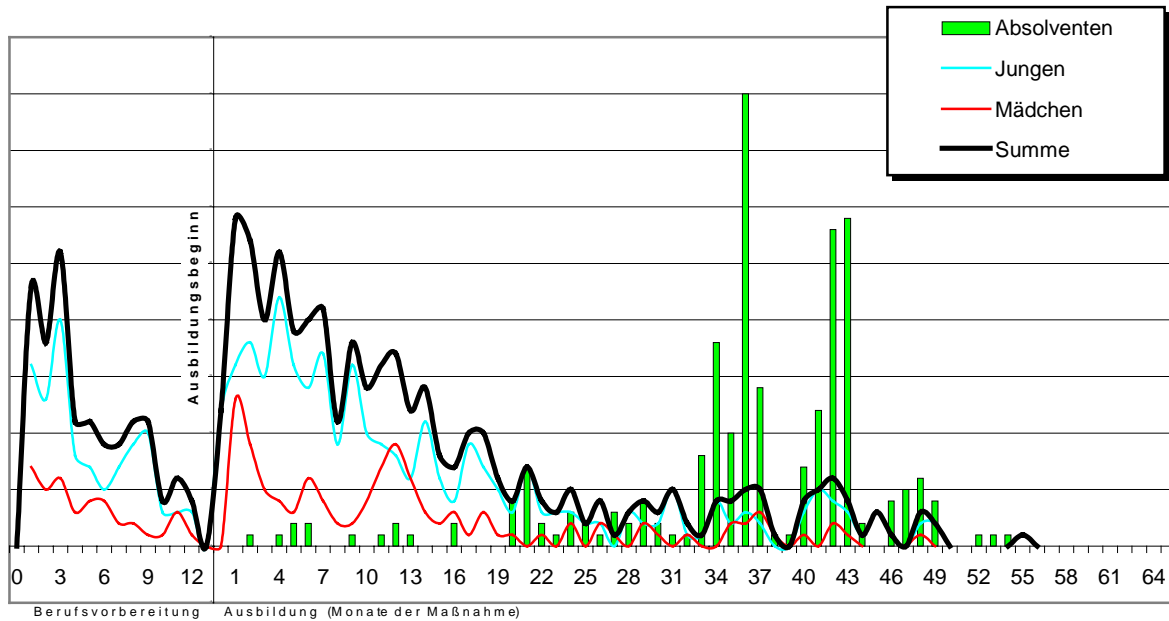


Abb. 12: Monatsgenaue Abbruchverteilung der KJHG-Ausbildungsgänge über die gesamte Maßnahmezeit unter Einbeziehung der Berufsvorbereitung (Erhebungszeitraum 1995-2002)

noch, dass die Abbrüche im Zeitraum der Wiederholer im Gegensatz zum 2. Zeitraum regelrecht „ausplätschern“.

Der letzte wesentliche Unterschied ist bei den Absolventen zu entdecken. An erster Stelle sei hier der Blick darauf zu lenken, dass es im ersten Erhebungszeitraum relativ wenig Quereinsteiger gibt. Dagegen sind diese ab Mitte der 90er Jahre schon als normale Erscheinung anzusehen. Im gesamten Zeitraum der Ausbildung finden Prüfungen statt, und auch zunehmend erfolgreich. An zweiter Stelle ist bei den Absolventen auf erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse zum einen auch bei zweijährigen Ausbildungen und die Menge an erfolgreichen Wiederholern z.B. im Zeitraum 46. bis 49. Ausbildungsmonat hinzuweisen.

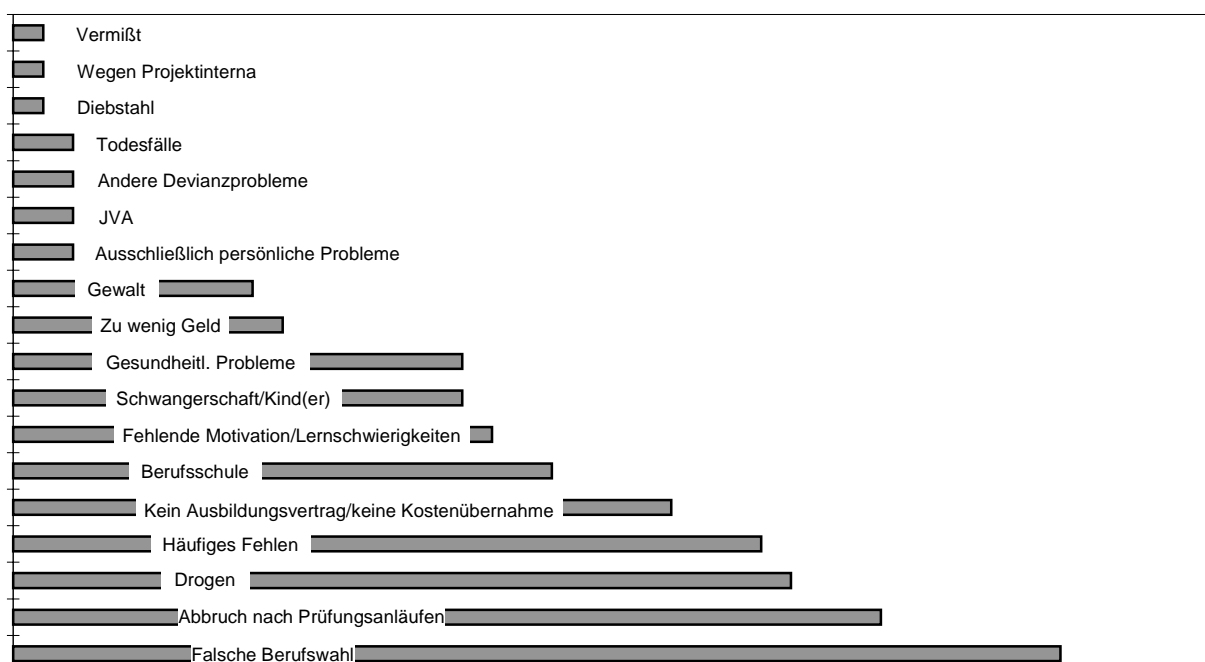


Abb.13: Abbruchgründe nach Häufigkeit der Nennungen (1990-1996)

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

Die Zusammensetzung der untersuchten Maßnahmeteilnehmer nach Geschlecht und Herkunft hat sich nur unwesentlich verschoben. Dies erstaunt umso mehr, als die beteiligten Träger nur in 12 Fällen übereinstimmten.

Abbruchgründe

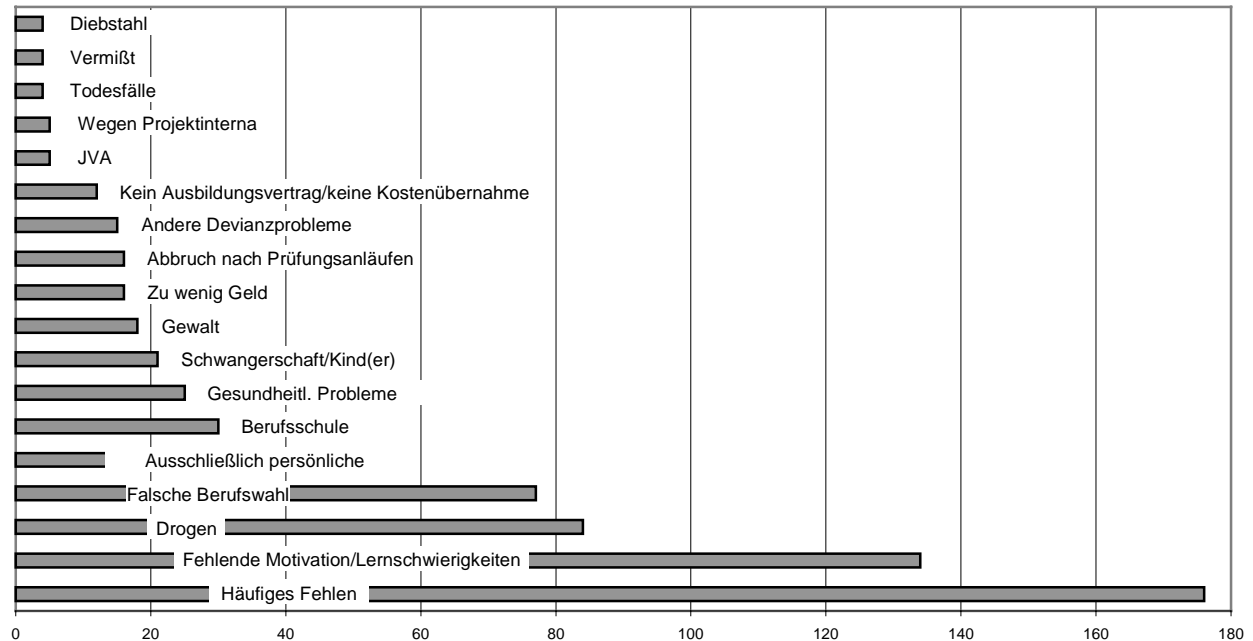


Abb.14: Abbruchgründe nach Häufigkeit der Nennungen (1995-2002)

Für den Kammerbezirk gibt es keine vergleichbaren Erhebungen, was die Abbruchgründe einer Ausbildung angeht. Hier können nur die Angaben aus anderen Quellen herangezogen werden, die aber natürlich nicht dieselben Berufsgruppen in Berlin erfassen. Somit ist eine Vergleichbarkeit nicht gegeben. Die Gegenüberstellung zeigt aber grundsätzliche Unterschiede, auf die hingewiesen wird.

Wird in der ersten Untersuchung der Jahrgänge 1990-1995 noch als häufigster Grund für vorzeitiges Ausscheiden eine falsche Berufswahl angegeben (Abb.13), so fällt dieser Grund in der 2. Erhebung auf den 4. Rang zurück und tauscht damit den Platz, da im zweiten Erhebungsverfahren häufiges Fehlen an 4.-häufigster Stelle genannt wird und hier eine falsche Berufswahl nur noch an 4. Stelle genannt wird (Abb.14). Der in den ersten erhobenen Jahren zweithäufigste Abbruchgrund, nämlich Abbruch nach Prüfungsanläufen fällt im zweiten Erhebungszeitraum auf den weit abgeschlagenen 10. Platz zurück. Wurde die Ausbildung im ersten Untersuchungszeitraum an 3. Stelle abgebrochen, weil der Drogenkonsum eine Weiterführung der Ausbildung nicht ermöglichte, so konnte dieser Grund seine Position exakt behaupten. Dagegen ist der ehemals 5.-häufigste Abbruchgrund, die Nichtübernahme in ein Ausbildungsverhältnis bzw. die Nichtweitergewährung der Hilfe im 2. Erhebungsdurchgang an die 11. Position gerutscht. Ebenfalls gleich ist der Abbruchgrund Berufsschule in der Wertigkeit. Dieser wird weiterhin an 6.-häufigster Stelle genannt. Allerdings ist die Anzahl der Nennungen hier erheblich zurückgegangen. Dies gilt auch für die Gründe Schwangerschaft und gesundheitliche Probleme. Beide Gründe befanden sich und befinden sich weiterhin an 6. bzw. 7. Position der Nennungen. In der Anzahl ebenfalls zurückgegangen sind Nennungen wie Gewalt oder ‚zu wenig Geld‘. Beide befinden sich zwar immer noch auf ihren Positionen 10 bzw. 12, doch die Nennungen sind erheblich zurückgegangen. Alle anderen Nennungen wie Diebstahl, JVA, Todesfälle oder vermisst sind im einstelligen Bereich verblieben.

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

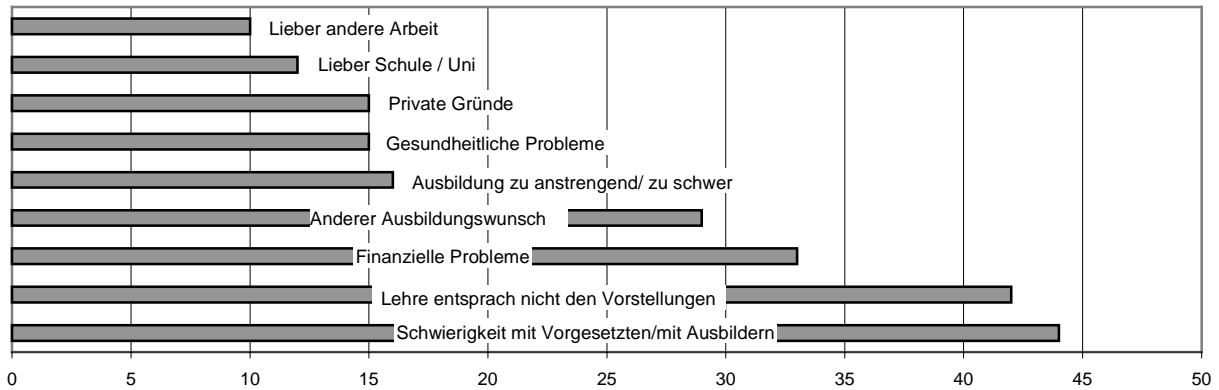


Abb.15 Abbruchgründe von Regelauszubildenden in Wirtschaftsbetrieben (Quelle: IAB/w 2003)

Wird nun nach einem quasi internen Vergleich der Abbruchgründe in der zeitlichen Veränderung ein Vergleich mit den Gründen, die in der Wirtschaft zum vorzeitigen Abbruch einer Ausbildung führen realisiert,⁶ so steht hier an erster Stelle die Schwierigkeit mit Vorgesetzten bzw. Ausbildern (s. Abb.15). Vergleichbar am ehesten mit der Kategorie projektinterne Schwierigkeiten, die aber jeweils die wenigsten aller Nennungen erhielt. An zweiter Stelle rangiert in der Wirtschaft, dass die Ausbildung nicht den Vorstellungen der Auszubildenden entsprach sowie an 4. Stelle anderer Berufswunsch. Dem könnte die Kategorie Falsche Berufswahl in der eigenen Untersuchung gegenübergestellt werden. Und diese Nennung ist bei den KJHG-Ausbildungsabbruchgründen vom 1. auf den 4. Platz der Nennungen abgefallen. An 3. Stelle der genannten Abbruchgründe werden bei den Regelauszubildenden finanzielle Probleme genannt. Auch bei den KJHG-Auszubildenden brechen einige wegen Geldsorgen ihre Ausbildung frühzeitig ab, jedoch rangiert dieser Grund schon immer an 10. Stelle und hat quantitativ auch an Bedeutung verloren. Dass die Ausbildung zu anstrengend sei und sie deshalb abgebrochen wurde, nannten bei den Auszubildenden auf dem 1. Arbeitsmarkt 16%, und diese Nennung steht damit auf dem 5. Rang. Dieser Grund ist inzwischen der zweithäufigste für Abbrüche in KJHG-geförderten Ausbildungsgängen. Mit 15% stehen gesundheitliche Probleme als Abbruchgrund an 6. Stelle der Abbrüche bei Wirtschaftslehrlingen. Aber auch im KJHG-Bereich brechen aus diesen Gründen so viele Azubis die Ausbildung ab, dass dies noch den 8. Rang der Nennungen einnimmt. Mit ausschließlich privaten Gründen werden auch 15% der Abbrüche der gewerblichen Lehrlinge benannt und bekleidet in der Abbruchskala hiermit den 7. Rang. Bedeutsam erscheint hier, dass auch bei den Auszubildenden in der KJHG-geförderten Ausbildung die ausschließlich persönlichen Probleme an inzwischen 5. Stelle stehen, obwohl diese in der ersten Erhebung lediglich den 12. Rang bekleideten. Prinzipiell könnten die Nennungen der Abbrüche in der Wirtschaft, die lieber weiter zur Schule/zur Uni oder einfach arbeiten wollen, auch zu denen hinzugezählt werden, die angaben,

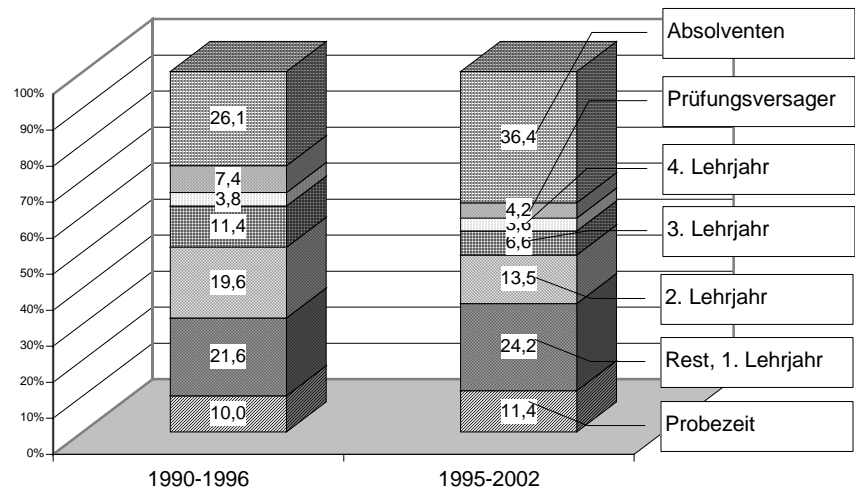


Abb. 16: Veränderung der Abgängeranteile nach Zeitraum der Erhebung der KJHG-Ausbildungsgänge

⁶ Vgl. hierzu: Wirtschafts- und Berufserziehung (2003): Abgebrochene Lehre. Vielfältige Gründe. 55.Jg. S.6

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

dass die Lehre nicht ihren Erwartungen entsprach. Damit würde dann diese (Sammel)nennung den ersten Platz einnehmen.

Abgänge allgemein

Auch bei der Betrachtung von Abbruchverteilungen auf die einzelnen Ausbildungsabschnitte und dem Anteil derer, die letztendlich die Ausbildung erfolgreich abschließen, wird zum einen eine Gegenüberstellung der entsprechenden Größen aus den beiden Erhebungen in der Jugendhilfe und zum anderen der Gesamtmenge der entsprechenden Ausbildungsgänge im Kammerbezirk vorgenommen.

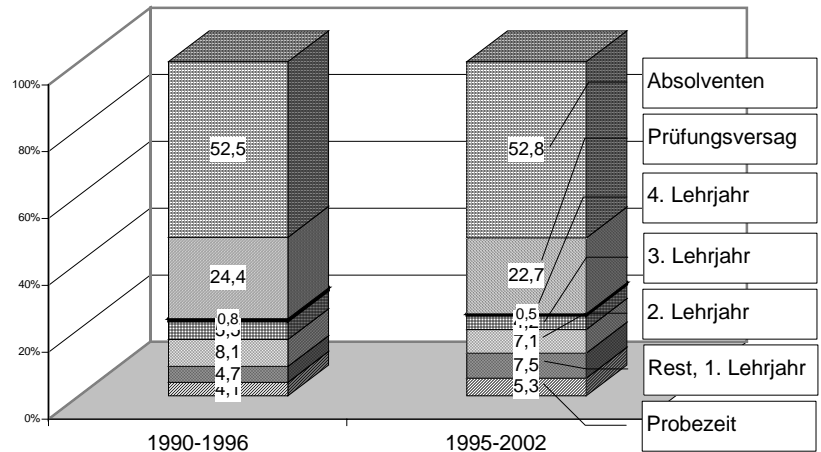


Abb. 17: Veränderung der Abgängeranteile nach Zeitraum der Erhebung aller entsprechenden Ausbildungen im Kammerbezirk

Interessant ist diese Gegenüberstellung zum einen wegen der proportionalen Verschiebungen und zum anderen der so deutlich werdenden Wichtigkeit von Absolventen und Abbrechern.

Vergleicht man den Anteil der Absolventen der beiden Erhebungszeiträume miteinander, so zeigt sich eine Erhöhung derjenigen, welche die Ausbildungsträger mit einem zertifizierten Abschluss verlassen um mehr als 10 Prozentpunkte von gut 26% auf über 36% im zweiten Erhebungszeitraum (s. Abb.16). Auf der anderen Seite gibt es aber auch weniger Jugendliche, die im Prüfungsgeschehen versagen. Hier reduzierte sich der Anteil der Prüfungsversager von 7,45 auf 4,2% insgesamt.

Der Blick auf die Kammerabgänge (Abb.17) zeigt zwar weiterhin insgesamt einen wesentlich höheren Anteil von Absolventen, der sich aber nur unwesentlich von 52,5% auf 52,8% erhöht hat, doch aus dieser allgemeinen Konstanz der Absolventengröße kann geschlossen werden, da hier die gleichen Berufsgänge zugrunde liegen, dass die Steigerung bei den KJHG-Ausbildungsgängen war qualitativer Bedeutung ist. Unterstützt wird dies durch die ebenfalls nicht wesentlich geringere Durchfallquote in den Kammererhebungen von 24,4 auf 22,7%, die jedoch erheblich über der Versagensquote der KJHG-Prüflinge liegt.

Prüfungsgeschehen

Wird allein das Prüfungsgeschehen betrachtet, also wie viele von denjenigen, die an den Prüfungen teilnehmen, diese auch insgesamt (alle Prüfungsteile) bestehen, so ergibt sich bei den untersuchten KJHG-Ausbildungsgängen eine Erhöhung der Bestehensquote von fast 78% um 11,8 Prozentpunkte auf 89,6% (Abb.18). Zwar konnten auch bei allen entsprechenden Ausbildungsgängen im Kammerbezirk eine Erhöhung der Bestehensquote von 68,3% um 1,6 Prozentpunkte auf fast 70% ermittelt werden, doch bleibt mit 30% die Durchfallquote somit fast dreimal so hoch, wie es bei den

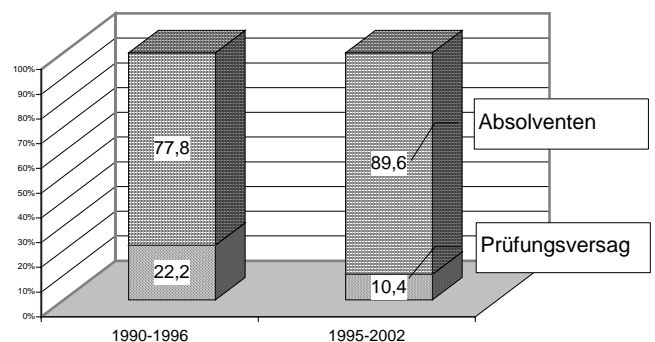


Abb. 18: Prüfungsgeschehen bei KJHG-Prüfungsverläufen im Erhebungsvergleich

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

KJHG-Prüflingen geschieht (s. Abb.19).

Geschlechterproportion

Ein Blick auf den Geschlechterproportion, also das Verhältnis von jungen Männern und Frauen, welche die Ausbildung bzw. Maßnahme beginnen und erfolgreich beenden, ist auch von Interesse.

Betrug der Anteil weiblicher Auszubildender im ersten Erhebungszeitraum gut 30%, so stieg dieser im 2. Erhebungszeitraum um knapp 1 Prozentpunkt an (s. Abb.2). Der Anteil weiblicher Absolventen, also derjenigen jungen Frauen und Mädchen, die erfolgreich an Abschlussprüfungen teilgenommen haben, betrug mit knapp 37% mehr als 6 Prozentpunkte, als insgesamt weibliche Teilnehmerinnen dabei waren. Im 2. Datenerhebungszeitraum von 1995-2002 betrug dieser Anteil zwar mit 31% einem Prozentpunkt mehr, doch bei den Prüfungen erfolgreich waren dann ebenfalls knapp 32% (s. Abb.21). Der Anteil der weiblichen Teilnehmer hat sich also bis in die Prüfung konstant halten können. Den Vorsprung gegenüber den männlichen Kollegen im Prüfungsgeschehen haben sie aber verloren.

Betrachtet man nun das Geschlechterverhältnis der untersuchten Berufe im gesamten Kammerbezirk, so ist der Anteil weiblicher Auszubildender im ersten Erhebungszeitraum mit 19% erheblich unter dem der KJHG-Lehrlinge mit 30,7%⁷. Der Anteil weiblicher Absolventen beträgt jedoch fast 23% im ersten Erhebungszeitraum (s. Abb.22) und somit haben die jungen Frauen

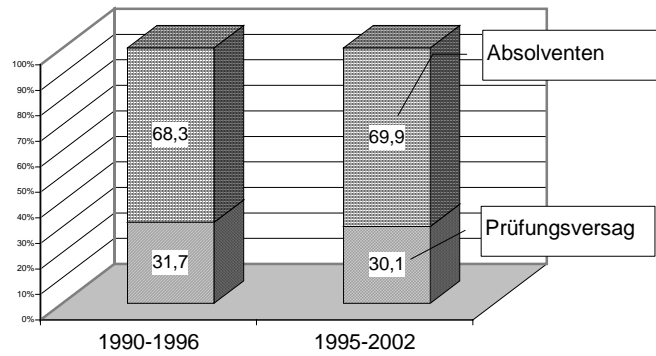


Abb. 19: Prüfungsgeschehen bei allen entsprechenden Kammerprüfungen im Zeitraumvergleich

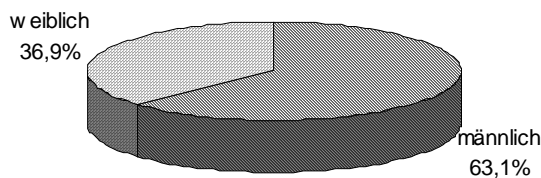


Abb.20. Absolventen der KJHG-Ausbildungsgänge im Erhebungszeitraum 1990-1996 nach Geschlecht

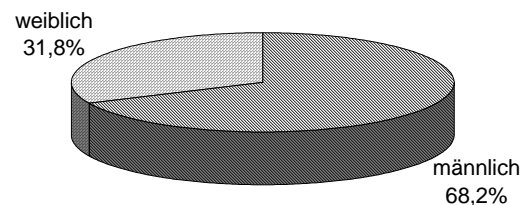


Abb.21: Absolventen der KJHG-Ausbildungsgänge im Erhebungszeitraum 1995-2002 nach Geschlecht

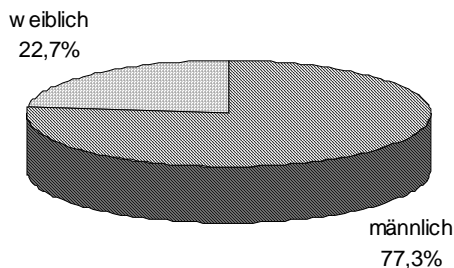


Abb.22: Absolventen aller den 'KJHG-Ausbildungsgängen' entsprechenden Prüfungen im Kammerbezirk der Jahre 1990-1996

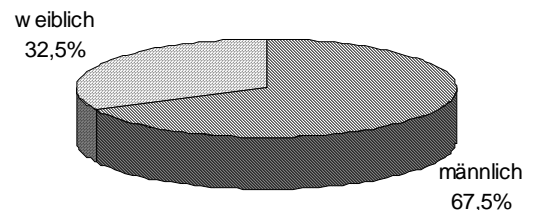


Abb.23: Absolventen aller den KJHG-Ausbildungsgängen entsprechenden Prüfungen im Kammerbezirk der Jahre 1995-2002

⁷ Vgl. Abb. 2, S.4

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

und Mädchen insgesamt 3,7% mehr Abschlüsse vorzuweisen, als ihr Anteil bei den Auszubildenden beträgt. Dieses Verhältnis kann im zweiten Erhebungszeitraum nicht nur gehalten, sondern konnte insgesamt angehoben werden. Von der Frauenquote mit über 30% weiblicher Auszubildender wurde somit nicht nur der Anteil der KJHG-Träger von 31% knapp erreicht, sondern auch der Anteil der erfolgreichen jungen Frauen mit zertifiziertem Abschluss mit mehr als 32% liegt insgesamt im Kammerbezirk knapp über der Quote bei den Jugendhilfeträgern (s. Abb.23).

Verbleib

Das Datenmaterial ist nicht geeignet um Aussagen über den mittel- oder langfristigen Verbleib der Abbrecher und Absolventen machen zu können. Hierzu bedarf es einer anderen Anlage der Untersuchung.

Was jedoch möglich ist, sind Aussagen über Überleitungen an der „2.Schwelle“ bzw. die kurzfristigen Verbleibe nach dem vorzeitigen Verlassen der Ausbildungsmaßnahme. Dies jedoch nur über die jungen Menschen, die im Rahmen einer KJHG-geförderten Jugendhilfemaßnahme ihre berufliche Erstausbildung machen konnten. Für den Kammerbezirk liegen keine vergleichbaren Daten vor.

Abbrecherverbleib

Die Gewichtungungen der kurzfristigen Verbleibe von Abbrechern haben sich seit der ersten Erhebung für die Jahre 1990-1996 teilweise erheblich verschoben⁸.

Am gravierendsten scheint die Reduzierung des Überganges in weitere schulische Bildung zu sein. Während für diese Option in der ersten Erhebung noch fast 26% angegeben wurden, waren es in der zweiten Erhebung nur noch 4,2%. Da in der zweiten Erhebung auch differenziertere Angaben gemacht wurden, können etwas genauere Angaben zur beruflichen Situation nach Verlassen der Maßnahme gemacht werden. Während bei der 1. Befragung insgesamt 20% unter „Arbeit in ungelernter Tätigkeit“ subsumiert wurde, konnte die Überleitung in Beschäftigung insgesamt mit 25% errechnet werden. Dabei entfielen auf freiberufliche Tätigkeiten knapp 1% (in der 1. Befragung nicht genannt), der Nennung „Arbeitet fest in ungelernter Tätigkeit“ gehörten gut 6% Nennungen und die Nennung „arbeitet fest im erlernten Beruf“ ist erst in dieser Erhe-

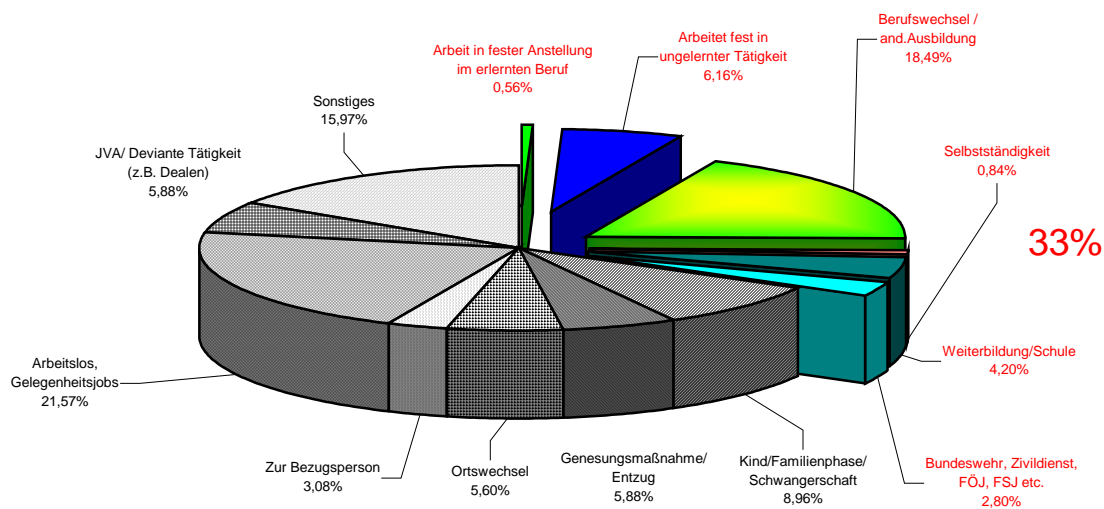


Abb.24: Verbleib der Abbrecher aus dem Erhebungszeitraum 1995-2002

⁸ Vgl. hierzu: Pudelko, Thomas (2001): Wege ins Leben. Eine empirische Untersuchung zur Jugendberufshilfe. FU Berlin, S.224

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

bung überhaupt möglich gewesen, ergab aber auch nur 0,56%.⁹ Mit der Nennung „Berufswechsel/andere Ausbildung“ (18,5%) sind teilweise auch die erfasst worden, die in der ersten Erhebung unter der Nennung „Schule/andere Ausbildung“ mit knapp 27% erfasst wurden. Wurden mit 9,5% in der ersten Erhebung noch recht wenig junge Leute in die Arbeitslosigkeit nach einem Ausbildungsabbruch entlassen, so waren es in der 2. Erhebung mit 21,6% (arbeitslos/Gelegenheitsjobs) mehr als doppelt so viele. Auch der Anteil derjenigen, die nun erst einmal eine Familienphase einlegten, erhöhte sich von 6,7% auf knapp 9%, wobei zu betonen ist, dass diesmal auch für einige junge Männer diese Nennung erfolgte. Für den Ortswechsel wurden ehemals 9,5% und nun 5,6% angegeben. Die relative Menge an jungen Leuten, die nach einem Maßnahmeabbruch ihr Glück in devianten Tätigkeiten suchten oder bald in einer Justizvollzugsanstalt unterkamen erhöhte sich leicht von 4,8% auf 5,9%. Insgesamt kann zu den Abbrechern gesagt werden, dass etwa 33% nach dem vorzeitigen Ausscheiden aus der Maßnahme entweder im (Aus)bildungssystem verbleiben, in Arbeit/Beschäftigung münden oder anderweitig sozial integriert werden konnten.

Absolventenverbleib

Auch bei der Betrachtung der Überleitung der Absolventen konnten diesmal differenziertere Nennungen Verwendung finden. Diese Genauigkeit bringt es aber andererseits mit sich, dass der direkte Vergleich zur ersten Erhebung nicht immer direkt möglich ist (vgl. Abbrecherverbleib).

Mit 39 Prozentpunkten war in der ersten Erhebung die Nennung „Arbeitet im erlernten Beruf“ ebenso wie in der Folgeuntersuchung, wo diese Nennung allerdings nur noch auf 33% kam, diejenige mit den meisten Angaben¹⁰. Wurde in der ersten Erhebung mit 20% angegeben, dass die entsprechenden Jugendlichen den Beruf gewechselt haben, oder als ungelernete arbeiteten, so wurde nun (2. Erhebung) für 13% angegeben, dass so viele in ungelerner Tätigkeit arbeiteten und 2% den Beruf gewechselt bzw. eine andere (weitere) Ausbildung begonnen hätten (vgl. Abb.25). Um das fast 10-fache, nämlich von 2,9% auf 24% hat sich der Anteil derjenigen erhöht, die anschließend in die Arbeitslosigkeit gegangen sind. Leicht zurückgegangen ist der Anteil derjenigen Absolventinnen, die nach erfolgreicher Ausbildung in die Familienpause gegangen sind, Ihr Anteil verringerte sich von 8,7% auf 6%. Mit der Veränderung von 7,3% auf 8% ist die Zunahme

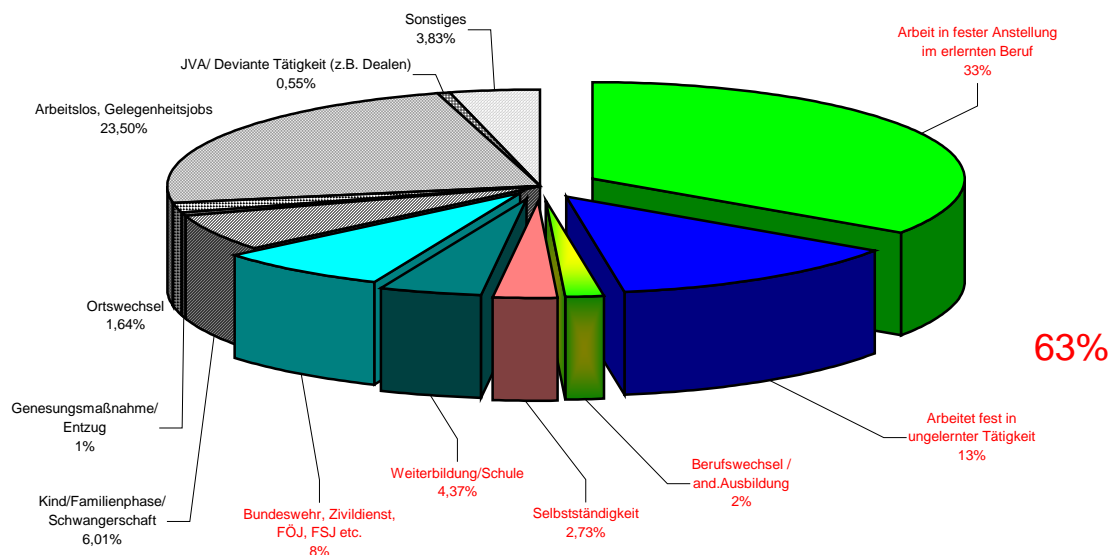


Abb. 25: Verbleib der Absolventen der KJHG-Ausbildungsgänge aus dem Erhebungszeitraum 1995-2002

⁹ Dies bezieht sich auf diejenigen jungen Leute, die eine Teilqualifikation erhalten haben, und nun in diesem Berufsfeld arbeiten

¹⁰ Pudenko, T. (2001): S.228

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

zugsmaßnahme begaben. Auch als undramatisch scheint die Verringerung derjenigen zu sein, die Berlin nach der Maßnahme verließen. Dieser Anteil verringerte sich von 5,7% auf 4,7%. In der Gesamtheit ist auch die Quote derjenigen zurückgegangen (von 6,9% auf 4,9%), die anschließend zur Bundeswehr gegangen sind, den Zivildienst oder ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr ableisteten. Auch wenn die Steigerung derjenigen, die anschließend eine Justizvollzugsanstalt aufsuchen mussten oder mannigfaltige deviante Tätigkeiten ausübten, von 2,9% auf 4,5% sich somit fast verdoppelte, ist noch nicht von einer gefährlichen Tendenz auszugehen. Schließlich sollte noch der Blick auf die Reduzierung (von 4,6% auf 2,3%) derjenigen gelenkt werden, die zu ihren Bezugspersonen (Freund/ Freundin, Mutter, Oma etc.) (zurück)zogen.

In dieser umfassenden vergleichenden Betrachtung der Verläufe in der Jugendberufshilfe, ist deutlich geworden, dass die Übergänge in Arbeit trotz steigender Prüfungserfolge nicht losgelöst von der Konjunktur und dem Arbeitsplatzangebot in der Region betrachtet werden können. Gerade die Zunahme derjenigen, die nach der Maßnahme in Arbeitslosigkeit übergehen sowie die geringere Neigung zu weiteren Bildungsanstrengungen sowie die Abnahme derjenigen, die sich als Selbstständige ihren Lebensunterhalt verdienen, zeigt in der multivarianten Verknüpfung, dass die Möglichkeiten der Umsetzung von Berufs- und Lebenswünschen durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen weitere Begrenzungen erfahren haben.

Zusammenfassende Analyse

- Auch bei den Trägern der Jugendberufshilfe ist von einer Chancengleichheit beim Zugang zu den Ausbildungen mit einem Anteil von 32% weiblichen Auszubildenden nicht viel zu spüren. Die überproportionale berufliche Integrationsleistung von jungen Frauen und Mädchen wird bei den KJHG-Trägern durch die Ausbildung im Gastgewerbe und vor allem der Projekte, die sich allein an weibliche Jugendliche wenden, erreicht.
- Das ethnische Spektrum der Teilnehmer hat sich um 24% auf 46 Herkunftsregionen oder Länder erhöht. Dabei liegt der Anteil der deutschen Teilnehmer weiterhin mit 78% recht hoch. Da aber unter den Absolventen nur 76% Deutsche sind, befördert die Jugendberufshilfe berufliche Integrationschancen Jugendlicher nichtdeutscher Herkunft überproportional gut und ist hier in keiner Weise diskriminierend.
- Die veränderte Zuweisungspraxis hat dazu geführt, dass Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen keinen Zugang zu diesem Teil des Jugendhilfesystems mehr erhielten. Dagegen konnte eine Erhöhung des Anteils derjenigen verzeichnet werden, welche die geringsten schulischen Voraussetzungen mitbrachten.
- Da Abbrüche inzwischen erheblich früher stattfinden, kann davon ausgegangen werden, dass die Träger die Jugendlichen inzwischen frühzeitiger als vormals mit den Zwängen einer Berufsausbildung konfrontieren und somit die Entscheidung auf Abbruch oder Fortführung der Maßnahme inzwischen zu einem früheren Zeitpunkt und konsequenter geschieht. So können mögliche Fehlentscheidungen eher als bisher korrigiert werden und es besteht die Möglichkeit für die jungen Menschen, dass sie diese Zeit – für sie kostbare Lebenszeit – zielgerichteter nutzen zu können. Insgesamt hat auch die Anzahl der vergeblichen Prüfungsläufe abgenommen, so dass im Zeitraum der Prüfungen deutlich weniger Abbrüche festgestellt werden konnten.
- Dass bei den Abbruchgründen „häufiges Fehlen“ die mit Abstand häufigste Nennung hatte, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen, weil es den Abbruchgrund „falsche Berufswahl“ vom 1. Platz verdrängt hat, und weil zum anderen häufiges Fehlen letztendlich nur das Ergebnis anderer Vorkommnisse im Prozess sein kann. Es kann ohne Zweifel als Indikator für eine bessere „Einspurung“ in das von den Jugendlichen gewünschte Berufsfeld angesehen werden, dass die Berufswahl als solche in seiner Bedeutung als Abbruchgrund quantitativ so zurückgegangen ist. Dass „häufiges Fehlen“ von den pädagogischen Fachkräften inzwischen an erster Stelle der Nennungen für vorzeitige Maßnahmebeendigungen angegeben wurde, zeigt, wie dringend

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

ein professioneller Umgang mit dem Absentismus gefordert ist, da Fehlen nur (eine Befragung unter den entsprechenden Jugendlichen hätte aller Wahrscheinlichkeit andere Gründe erfragt) am Ende einer Entwicklung steht, die sich als pädagogisch nicht beherrschbar herausgestellt hat.

Mit dem 2. Platz der häufigsten Nennungen von Abbruchgründen hat sich die Begründung mit „Motivations- und Lernschwierigkeiten“ eine Begründung in den Vordergrund geschoben, die wiederum im ungünstigsten Fall auf die pädagogische Situation im Projekt zurückfallen kann, da dies anzugehen ja vordringliche Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter bei den Trägern ist.

Nun kann zwar davon ausgegangen werden, dass die Angabe von „Schwierigkeiten mit Vorgesetzten und Ausbildern“ in den wenigsten Fällen von den Trägern offen gemacht wird, doch da dies so eine geringe Anzahl überhaupt an Nennungen erhalten hat, kann davon ausgegangen werden, dass das Ausbildungsklima, für das dieses Item Indikator sein kann, sich von dem in Betrieben der Wirtschaft grundlegend unterscheidet, da dort dies als vordringlicher Abbruchgrund mit fast 45% der Nennungen erfolgte.

- Bei der Betrachtung des Prüfungsgeschehens ist an herausragender Stelle zu bemerken, dass sich die Bemühungen um eine verbesserte Ergebnisqualität im quantitativen erfolgreich darstellen kann. So orientierten sich die Träger im zweiten Erhebungszeitraum verstärkt dahin, die Prüfungsergebnisse, das heißt, die Anzahl von zertifizierten Abschlüssen, zu erhöhen. Dies ist weitgehend gelungen. So ist nicht nur eine entsprechende Verbesserung der Abschlussquoten gegenüber dem Zeitraum 1990-1996 eingetreten, sondern der Vergleich mit den Kammerzahlen zeigt, dass hier insgesamt eine Stagnation eingetreten ist, dass es also nur in Ausbildungsgängen mit besonderer Förderung gelungen ist, die Bestehensquote noch einmal, nämlich auf fast 90%, zu verbessern.
Ein Blick auf die Quoten im Geschlechtervergleich und nach ethnischer Herkunft zeigt, dass diese Gruppen, die in Regelausbildungsgängen massiv benachteiligt sind, hier durch entsprechende Förderung entsprechend proportional ihrem Gesamtanteil der Auszubildenden auch bei den erfolgreichen Prüflingen vertreten sind.
- Die Veränderung der kurzfristigen Verbleibe nach Abbruch oder Prüfung ist weniger Zeichen für Änderungen bei den Trägern in inhaltlicher, konzeptioneller oder struktureller Hinsicht, als in erster Linie Ausdruck für die Veränderung in gesellschaftlichen Bereichen und hier vor allem der Arbeitsmarktlage.
Besonders deutlich wird das an den Segmenten, die nach Abbruch der Ausbildung in der ersten Erhebung mit knapp 10% in Arbeitslosigkeit gingen und dies nun mit 22% mehr als doppelt so viele trifft.
Noch deutlicher wird dies, wenn man sich die Erhöhung der Arbeitslosenquote der Absolventen, also derjenigen, die mit einem zertifizierten Abschluss die Maßnahme beenden, ansieht. Waren dies im ersten Erhebungszeitraum weniger als 3%, so ist diese Quote mit mehr als 23% erschreckend hoch. Dies macht sich dann bei allen jungen Leuten, die ausscheiden (Abbrecher und Absolventen), mit 25% bemerkbar. Hier kann jedoch das Hilfsinstrument Jugendhilfe (fast) nichts ändern, da die Arbeitsmarktmechanismen von hier nicht beeinflussbar sind.
Dass die Bedingungen des Arbeitsmarktes sich gerade auch im Bereich der Jugendberufshilfeabsolventen auswirken, ist auch an der Quote derjenigen zu erkennen, die einer selbstständigen Berufstätigkeit nach der Ausbildung nachgehen, da sich hier der Prozentsatz mehr als halbiert hat. Dies ist umso mehr bemerkenswert, als eine beruflich selbstständige Tätigkeit immer noch von vielen Jugendlichen als Lebensplanung mitgedacht wird.
Deutlich wird aber insgesamt der persönlichkeitsstabilisierende Einfluss der Maßnahmen bei der Betrachtung der Devianzquoten der Abgänger. Während Abbrecher mit fast 6% hier nicht mehr erreicht werden, sind es bei den Absolventen nur 0,55%. Es kann also hier ziemlich eindeutig festgestellt werden, dass die Erhöhung der Abschlussquoten ein Absenken von Devianzquoten mit sich zieht.
- Dass die jungen Leute auch den Versprechungen eines möglichen Bildungsaufstiegs misstrauen, kann an dem Rückgang derjenigen abgelesen werden, die nach der Ausbildung noch

Verläufe in der Jugendberufshilfe 1995 - 2002

Zeit und Energie, möglicherweise auch Geld in weitere Qualifikationen einbringen. Hier hat sich die Quote bei den Absolventen von gut 11% auf erschreckende 4,4% reduziert. Aufstieg über Bildung scheint für benachteiligte junge Menschen nicht mehr möglich oder unattraktiv.

Resümee

Auf die Kernaussagen reduziert kann gesagt werden, dass die Träger weniger lebensweltorientiert agieren und statt dessen die Arbeitsweltorientierung inzwischen weitgehend dominiert. Abzulesen ist dies zum einen an dem Abbruchverhalten, wo beim Nichterreichen basaler Fähigkeiten wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit innerhalb absehbarer Zeiträume konsequent die Maßnahme beendet wird, da ohne diese Qualifikationen eine erfolgreiche Ausbildung ebenso wenig möglich scheint wie ein späteres Bestehen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Zum anderen zeigt sich diese Umsteuerung an der stringenten Orientierung der angestrebten Abschlüsse, welche von denjenigen, die in die Prüfung gelangen, auch erreicht werden. Hierbei gibt es auch keinerlei Benachteiligungen aufgrund von Geschlecht oder Herkunft.

Da die Absolventen der Jugendberufshilfeträger mit denen aus der freien Wirtschaft um die immer knapper werdenden Arbeitsplätze konkurrieren, ist ein zertifizierter Berufsabschluss immer weniger eine Garantie für eine anschließende Beschäftigung und ein anerkannter Berufsabschluss bedeutet letztendlich nur eine andere Position in der Schlange der Arbeitslosen. Hierauf Einfluss zu nehmen liegt außerhalb der Möglichkeiten der Jugendberufshilfe. In ähnlicher Weise wirkt sich auch die grundsätzliche Entwertung von Bildungsbiografien und die Bildungsinflation aus. Da sie erleben, wie gering die Chancen für sie sind in eine angemessene Erwerbsbiografie einzumünden, obwohl sie den Kammerabschluss meist unter größten Mühen und Qual erlangt haben, ist der Elan auf weitere Bildungsanstrengungen signifikant zurückgegangen.

Auf jeden Fall aber bestätigt auch diese Untersuchung, dass Beschäftigung und vor allem Ausbildung ein enorm stabilisierender Faktor ist, um das Abgleiten in Devianz zu verhindern oder dem vorzubeugen.

Dr. Thomas Pudelko
Evaluationsberatung – Qualitätsentwicklung – IT-Schulung – Empirie
Tel. [+49] 30 – 616 59 601
Funk: [+49] 175 – 553 49 67
UMS: 01805 - 323 266 38884
E-Mail: tpudelko@forschung.li
URL: www.t-pudelko.de